

Lese-Rechtschreib-Strategien

„Legasthene“ Menschen, auch Personen mit einem leichten Lese-Rechtschreibproblem, sind Rechtshirndenker. Werden sie mit Denkstrukturen konfrontiert, die ihre Fähigkeiten nutzen, erlernen sie Rechtschreiben und Leseverständnis ganz leicht.

Die Stärke dieser Personengruppe liegt im Erfassen von Wissen jeder Art über bildhafte bzw. anschaulich formulierte Erklärungen.

Generell erfasst unser Gehirn über Bilder wesentlich schneller als über Texte.

Beispiel: Ein durchgestrichenes Handy ist in Sekundenschnelle als „*Schalten sie ihr Mobiltelefon aus!*“ erkannt!

Methoden des Lese-Rechtschreibtrainings für Rechtshirndenker erfordern außer bildhaften Elementen auch die Wahrnehmung über das vegetative Nervensystem. Alles, was mit Tastsinn, Bewegung oder exemplarischen Geschichten zu tun hat, unterstützt den Lernprozess.

Lese- Rechtschreib- Probleme beruhen meiner Erfahrung nach darauf, dass eine unpassende Lernmethode angewandt wird.

Zum Vergleich:

Ein Linkshänder muss nicht therapiert werden, er bekommt das ihm entsprechende Werkzeug (Füller, Schere etc.) und ist in der Lage zu hantieren!

Er wird diese Veranlagung der Linkshändigkeit nicht los werden, aber mit geeigneten Werkzeugen kann er seinen Alltag meistern.

Ein „Rechtshirndenker“ wird seine Veranlagung ebenfalls nicht los werden! Das ist aber auch nicht erforderlich, denn diese Menschen sind sehr kreativ und haben eine ausgeprägte Vorstellungskraft. Mit den richtigen Mitteln erlernen sie relativ zügig die Rechtschreibung und ein gutes Leseverständnis.

Von großem Vorteil ist dabei, dass die Deutsche Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen eine Logik aufweist, die es ermöglicht, ein Schema anzuwenden.

Tief in sich spüren die Betroffenen, dass sie intelligent sind. In vielen mir bekannten Fällen sind diese Personen sogar überdurchschnittlich begabt; einer meiner Schüler ist Unternehmer und hat mehrere Patente entwickelt. Da die Betroffenen aber in der Schule im Fach Deutsch nicht mitkommen, glauben sie, dass das Rechtschreibsystem unendlich schwer sein muss, denn sonst würden sie es ja verstehen.

Sie kommen trotz Üben nicht voran und geben oft frustriert auf. Etliche meiner Schüler hatten keine Lust mehr, in die Schule oder in den Hort zu gehen. Ihnen war jegliche Motivation abhanden gekommen.

Nach meiner Überzeugung und nach Aussagen meiner älteren Schüler könnte man mit dieser Methode schon sehr früh erreichen, dass ein Lese-Rechtschreibproblem gar nicht erst entsteht.

Deshalb biete ich zu diesem Thema einen besonderen, kaum bekannten, aber sehr effektiven Kurs an.

Kursablauf

Der Lese-Rechtschreibkurs erstreckt sich je nach Themenbedarf auf 24 bis 40 Schulstunden und findet immer im Blockunterricht statt.

Bei vier Schulstunden täglich dauert das Training sechs bis zehn Tage. Pro Gruppe können zwei bis drei Schüler teilnehmen.

Der Kurs findet im Block statt, da neue Denkstrukturen sehr effektiv im Langzeitgedächtnis gespeichert werden, wenn immer der gleiche Impuls innerhalb eines kurzen Zeitrahmens gesetzt wird. Dies wurde in der Hirnforschung vor allem von Dr. Erik Kandel nachgewiesen (Buch und Film: „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“). Das selbstständige Weiterüben und eine Überprüfung nach 3-4 Wochen automatisieren die neuen Strukturen.

Legasthene Menschen sind nach meinen Studien genauso in der Lage, das Lesen und die Regeln der Rechtschreibung zu erlernen wie jeder andere. Sie benötigen einen modifizierten Ansatz, der ihren Denkstrukturen entspricht.

Ich nenne die Methode, mit der ich arbeite, ganz bewusst nicht Therapie sondern Training!

Mit meiner Vorgehensweise produziere ich eine andere Verankerung der Rechtschreibregeln. Parallel zur Anwendung der Methode ist meine innere Einstellung geprägt durch Zuversicht. Ich vermittele meinen Lehr- und Lernansatz mit sehr viel Einfühlungsvermögen in kleinen Gruppen, max. 3 Personen. Sobald der Schüler spürt, spätestens am dritten Tag, dass die ersten Übungen positive Wirkung zeigen, steigt das Selbstvertrauen schon während des Kurses deutlich an.

Kursaufbau

Zu Beginn wird das Verknüpfen vom Buchstabenbild mit der Schreibbewegung bewusst gemacht. Die Schüler erfahren neu, wie sich einzelne Buchstaben im Mund anfühlen, wo sie im Mund-Rachenraum entstehen, wie sie produziert werden, hören den Laut und sehen das Schriftbild. Hierzu wird bei Bedarf ein Handspiegel eingesetzt, um das Ganze optisch zu unterstützen.

Entwickelt wurde dieser Grundbaustein von Frau Marlis Kretschmann. Sie arbeitete ab 1974 als Lehrerin in der Kinderklinik Hochried in Murnau und betreute dort Kinder und Jugendliche, die aufgrund schulischer und psychischer Probleme zur Kur eingewiesen worden waren.

Sie entdeckte, dass man legasthenen Kindern zunächst den Ablauf der Sprechmotorik bewusst machen muss, um darauf aufbauen zu können und prägte das Thema „Phonologische Bewusstheit“. Dazu gibt es verschiedene Veröffentlichungen.

Durch das Fühlen der Buchstaben und stummes Mitsprechen beim Schreiben erzielt der Schüler eine Koordination von Hand und Mund. Damit werden keine Buchstaben übersehen, übersprungen oder vertauscht. Dies wird gleich von Anfang an besprochen und ständig eingebaut.

Der nächste Schritt ist das Einteilen der Buchstaben in Vokale und Konsonanten mittels einer besonderen Farbmarkierung. Dieses Einteilen ist die Grundlage, um den Aufbau der Worte gezielter zu erfassen und zu steuern.

Ist der Blick auf diese Einteilung geschärft, wird mit dem Lesetraining begonnen. Der Schüler markiert einzelne Wortsegmente und wird so dazu gebracht, bewusst langsamer zu lesen. Am Ende eines jeden Satzes reflektiert er den Inhalt in einer individuellen Bildform.

In der Regel gelingt ihm, einen Text, den er auf diese Weise erarbeitet hat, ziemlich genau wiederzugeben oder Fragen dazu zu beantworten.

Ein Institut in Granada hat Tests durchgeführt, nach denen Studenten mathematische Aufgaben leichter lösen konnten, wenn die Inhalte bildhaft dargestellt wurden.

Nach meiner Erfahrung haben legasthene Schüler entweder das Problem, so mit der Abfolge der Buchstaben beschäftigt zu sein, dass sinnentnehmendes Lesen nicht möglich ist oder die Tendenz, den Text als Ganzes gewissermaßen zu scannen.

Ein Problem für rechtshirndominante Schüler besteht nämlich darin, Dinge aus ihrem Erfahrungshintergrund in einen Text zu interpretieren.

Beispiel:

Im Text steht das Wort „Limonade“, aber Henry (8 Jahre alt) kennt das als Fanta, also „liest“ er auch Fanta.

Hier geschah – für meine Begriffe eine hervorragende Intelligenzleistung- eine bildhafte Übertragung auf Bekanntes!

Da die deutsche Rechtschreibung im Gegensatz zu anderen Sprachen einen logischen Aufbau bietet, kann die Aufeinanderfolge von Vokalen und Konsonanten nach einem bestimmten System erlernt werden.

Kern der Methode:

Das Lernttraining beinhaltet die Arbeit mit einer Farbsymbolkarte.

Mit dieser Denkhilfe kann der Schüler die meisten Regeln auf einfache Weise ableiten.

Erst dann beginnt das Abstrahieren!

Er lernt den Sprechrhythmus auf einen „Farbcode“ zu übertragen. Dabei wird auf allen Wahrnehmungsebenen gearbeitet. Darunter sind unter anderem Bewegungs- und Sprechrhythmusübungen, die den Ablauf der Buchstaben in einem Wort deutlicher aufzeigen.

Auf diese Weise werden die Themen:

ie oder i,
tz oder z,
ck oder k,
ss, ß oder s
Doppellaute

zum Kinderspiel.

Weitere Inhalte, wie zum Beispiel Groß- und Kleinschreibung, das oder dass, unterscheiden zwischen ä und e, äu und eu, f und v, b und p, d und t oder g und k, erarbeite ich mit den Schülern auf möglichst plastische Weise.

Für das Dehnungs-h gibt es ebenfalls Merksätze, die leicht anwendbar sind. Diese Regeln kann man jedoch erst ab Ende der Grundschule gut vermitteln.

Meine Schüler erstellen sich eine Schreibunterlage mit den nötigen Symbolen und Merksätzen. Sie können dann selbstständig weiterüben, um eine Vertiefung zu erzielen. Sie bekommen dazu Diktate sowie eine genaue Anleitung.

Es erfolgt ein ausführliches Abschlussgespräch mit Instruktionen für die Eltern. So sind sie in der Lage, ihr Kind zu Hause fundiert zu unterstützen.

Nach einigen Monaten ist die Nutzung der Unterlage nicht mehr erforderlich, da die Bilder so stark im Gehirn verankert sind, dass die Denkstrukturen automatisch und blitzschnell abgerufen werden können. Durch das stumme, silbenweise Mitsprechen der Worte erfolgt eine fehlerfreie Umsetzung.

Meiner Erfahrung nach gewinnen die Schüler somit eine neue Sicherheit, die sich enorm auf ihr Selbstbewusstsein auswirkt.

In meinen Kursen waren Kinder und Erwachsene von 7 bis 57 Jahren gleichermaßen erfolgreich.

Falls erforderlich, biete ich einen Wiederholungstag an.

Für Rückfragen stehe ich immer gerne zur Verfügung.